



Inland.

Berlin, 13. August. Abgereist: Sr. Excellenz der Geheimen Staats-Minister Rother, nach Lüben. — Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika am hiesigen Hofe, Henry Wheaton, nach Paris.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 10. August. (Privatmittheil.) Vor etwa einem Monate waren die Augen aller Politiker auf die böhmischen Wälder gerichtet, wo, wie lange zuvor von den Journalen aller Sprachen und Farben, mit etwaiger Ausnahme offizieller Organe, verkündigt ward, die wichtigsten, dormalen bei den Kabinetten noch obschwebenden internationalen Fragen gelöst werden sollten. Ja, wir haben Zeitungsartikel, deutsche und fremde, gelesen, nach denen sogar ganz individuelle Landesverfassungs-Fragen, sofern solche das allgemeine Prinzip berührten, im Rathe der europäischen Amphiktionen besprochen und ihrer Entscheidung wenigstens der Weg angebahnt werden sollte. — Von allen diesen Voraussetzungen einer mehr oder minder gewagten Konjekturnpolitik hat sich bis heute nun auch keine einzige Thatsächlichkeit bewahrheitet. Ein bekannter Journalist sogar, der im Rufe steht, zuweilen mit höheren Inspirationen bevorzugt zu werden, und der selbst an Ort und Stelle, dort aber, seiner Erzählung nach — der wir vollkommen Glauben schenken — in der vortheilhaftesten Lage war, mit hochstehenden Personen zu kommunizieren, versichert uns, daß überall von Politik keine Rede gewesen sei. Er möge uns erlauben, dieser Versicherung nur bedingtes Vertrauen zu schenken. Unsere Zweifel aber beruhen auf dem ganz einfachen Grunde, daß überhaupt, wenn Personen eines und desselben Berufes längere Zeit an irgend einem Punkte beisammen sind, sich täglich sehen und sprechen, wohl schwerlich nur von Erweisung gegenseitiger gesellschaftlicher Höflichkeiten, vom Wetter und andern gleichgültigen Dingen die Rede sein kann, indem jedes Berufesverhältniß von der Konversation ausgeschlossen bleibt. So meinen wir denn auch, daß, wenn namentlich in Teplitz die höchsten Spitzen des europäischen Staatswesens, sei es auch nur für wenige Wochen oder selbst Tage, beisammen wären, die Gegenstände ihres Berufs der Unterhaltung keinesweges ganz fremd bleiben, wurden gleich bisher und werden vielleicht niemals die Resultate ihrer Besprechungen durch diplomatische Protokolle und andere Manifestationen zur Veröffentlichung gebracht. — Freilich können wir, da wir nicht das Glück hatten, in dieser Beziehung Mittheilungen zu erhalten, hinsichtlich eben jener Gegenstände einer, so wie dieser Resultate andererseits nur Vermuthungen hegen. Allein wir befürchten kaum, uns zu irren, wenn wir in gedachter Beziehung zuerst voraussetzen, daß mittelst der besagten Besprechungen die Freundschaftsbände, welche die östlichen Mächte schon seit mehreren Jahrzehenden umschlingen, nur noch fester geschürzt worden sind. Allerdings könnte solche anzulockern, weder die Prinzipienfrage im Allgemeinen, noch die holländisch-belgische Angelegenheit, oder wohl gar der Bürgerkrieg auf der pyrenäischen Halbinsel insbesondere, einigen, selbst noch so entfernten Anlaß geben. Wir nehmen vielmehr mit Bestimmtheit an, daß in allen diesen Punkten das vollkommenste Einverständnis unter den respectiven Kabinetten herrscht, gewähren auch in der Zukunft keinerlei Wahrscheinlichkeitsfälle, durch dessen Eintritt dasselbe gestört werden könnte. — Dagegen aber nun freilich scheinen sich am politischen Horizonte des Ostens Wolken zusammenzuziehen, die den Ausbruch eines vielleicht nicht sehr fernen Unge- witters verkündigen. Ein östlicher Krieg, — lediglich um materieller Interessen willen, — wurde schon vor Jahren als unumgänglich angekündigt, wenn schon zugleich als politisch unmöglich, unter den in der Zeit gegebenen Umständen. Wäre nun aber zu Teplitz nicht vielleicht der Plan einer politischen Weltlage entworfen worden, worin jene beiden Gegensätze sich aufzulösen vermöchten? Wie fühlen uns nicht mit der erforderlichen Intelligenz ausgerüstet, um auch nur die Grundzüge eines solchen Planes errathen zu können. Daß derselbe aber keinesweges in das Gebiet der Utopien zu verweisen, dafür sprechen die Erscheinungen der letzten acht Jahre. Und die Staatsmänner, denen es möglich ward, den während dieses Zeit- abschnittes mehr als ein Mal auf die Spitze gestellten Frieden Europas zu bewahren, — so sollten sie nicht auch ein Auskunftsmitel zu ersinnen ver- mögen, um das östliche Ungewitter vor seinem Ausbruche zu beschwören? Ein berühmter Krieger, der kürzlich den ihm schon von früheren Feldzügen her bekannten Orient durchkreuzte, soll sich zu Teplitz der besondern Aus- zeichnung des mächtigen Selbstherrschers von Rußland zu erfreuen gehabt haben. Wären wir auch nicht sonst von der Friedenstheorie dieses Monarchen, von seiner politischen Mäßigung, sowie davon überzeugt, daß

jedwede Vergrößerungssucht ihm vollkommen fremd ist; so würden wir schon in dessen Benehmen gegen Marshall Marmont ein Merkmal gewahren, daß er um jeden Preis, der mit Rußlands Ehre verträglich ist, einen Bruch im Orient zu vermeiden sucht, wenn schon, eben nach dem Kesselfalle des Marshalls, das Resultat davon nicht im Mindesten zweifelhaft sein würde. Die Offenheit nämlich, womit in diesem Werke der besagte Gegenstand behandelt wird, könnte wohl nur missfällig sein, hegte Rußland wirklich andere Absichten, als die es zu Tage legt und die im weitesten Sinne nur Erhaltung und Befestigung des rechtlich bestehenden Zustandes im Osten, wie im Westen, bezielen. — In unserer Hypothese glauben wir daher — dies ist der Beschluß — daß Besprechungen über einen möglichen östlichen Krieg, dessen Wechselfälle und berechenbare Erfolge, vielleicht vorzugsweise gepflogen worden sind, daß aber deren Klimax in dem Sinne ausgefallen ist, daß für jene mögliche Eventualität der östliche Dreieck in seiner vollen Lebenskraft aufrecht erhalten bleibe.

Heute traf hier von Kassel der Kaiserl. Türkische Botschafter bei Sr. Majestät dem Könige der Franzosen, Fezli Pascha, ein und blieb im „Römischen Kaiser“ ab. Herr von Rothschild machte dem Botschafter, der, wie es heißt, in Finanz-Angelegenheiten seiner Regierung hierher gekommen ist, seine Aufwartung.

Dresden, 7. Aug. Wir sind hier von der Nachricht sehr überrascht worden, daß die noch in Italien weilende junge Wittve des Herzogs Max, geborne Prinzessin von Lucca, mit einem Grafen Rossi sich ver- mählt hat. Der Gemahl der gefeierten Sonntag ist ein Bruder des Gra- fen. Ihren Wohnort wird sie demnächst hier haben, und nicht, wie einige Zeitungen erzählen, in Rom sich heimlich machen. Als Gerücht füge ich dieser sicheren Nachricht hinzu, daß von einem italienischen Hofe dem Grafen der Herzogs-Titel ertheilt werden würde. Hann. 3.)

Großbritannien.

London, 7. August. Heute kam man im Oberhause zur Erörte- rung der Gegen-Amendements des Unterhauses zu der Irlands- chen Municipal-Bill. Lord Melbourne eröffnete die Diskussion mit Entwicklung der Gründe, aus welchen das Unterhaus die Amend- ments der Lords verworfen. Als es nun aber zu den Debatten über die einzelnen Amendements kam, wobei es sich um viele Rechtsfragen han- delte, schien der Premier-Minister in einige Verlegenheit zu gerathen. Man schreibt dies seinem Mangel an juristischen Kennt- nissen zu, der ihm freilich, einem so ausgezeichneten Rechtsgelehrten, wie Lord Lyndhurst, gegenüber, sehr fühlbar werden mußte, um so mehr, als er auf seiner Seite des Hauses wenig juristische Unterstützung fand, denn Lord Brougham, der bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich den Mini- stern beigegeben hätte, war gleich nach dem Beginn der Diskussion fort- gegangen, vielleicht absichtlich, um seine ehemaligen Freunde wenigstens im Stiche zu lassen, wenn er nicht gegen sie sprechen konnte; der jetzige Lord- Kanzler von England aber pflegt nur selten an den Debatten Theil zu nehmen, und der Lord-Kanzler von Irland, Lord Plunkett, leistete dem Premier-Minister auch nur geringen Beistand. So hatte dieser also die Vertheidigung der Gegen-Amendements des Unterhauses fast ganz allein zu führen. Fast alle Gegen-Amendements des Unterhauses veranlaßten zwar lange Debatten, wurden aber ohne weitere Abstimmung verworfen. Die abermalige Konferenz mit dem Unterhause, um demselben das Resultat und die Gründe dazu mitzutheilen, ward auf den nächsten Abend ange- setzt. An eine Erledigung der irländischen Maßregeln ist nun wohl nicht zu denken.

Standonb sagt in seinen Erinnerungen an das Oberhaus: Der Her- zog von Wellington ist fast jedesmal unter den ersten, die sich im Par- lament einfinden, unter den letzten, die es verlassen. Gewöhnlich trägt er einen engen braunen Rock, der nicht ganz bis zum Knie reicht, aber oben bis zum Kinn geschlossen ist. Er ist ein Mann, auf den die Torg-Par- tel stolz sein darf, der ihr in jeder Beziehung Ehre macht. Er arbeitet un- ermüdet und unerschrocken in ihrem Dienst, aber nicht in der Absicht, Par- teizwecke durchzuführen, sondern weil er glaubt, der Torgismus stamme vom Himmel und müsse demnach die Interessen des Reichs am sicher- sten fördern. Ich kann mir nicht denken, daß je eine andere Rücksicht, als die Ueberzeugung, er handle zum Wohl des Landes, auf seinen Geist Ein- fluß haben könnte. Obwohl ich ihn in vielen Punkten von großer Wich- tigkeit für uns berathen halte, kann ich mich doch der Ueberzeugung nicht erwehren, daß ihn die reinsten Motive bestimmen. Ich kann nicht glau- ben, daß etwas anderes, als reiner, wenn auch irre geleiteter Patriotismus solch angestrengte Thätigkeit in einem Manne hervorrufen könnte, der, be-

reißt tief in den Siebenzig, eines so ausgezeichneten Rufes genießt und in Bezug auf Vermögen so glücklich bedacht ist, wie der Herzog. Es ist eben so angenehm, als überraschend, einen Mann zu sehen, der sich in einem so hohen Alter, nach so viel geistigen und körperlichen Anstrengungen so wohl befindet, und so heiter ist. Nur eine außerordentliche Energie des Geistes und eine ganz besonders robuste Konstitution konnten dem Herzog Kraft verleihen haben, die Verhältnisse, in denen er sich befand, und die Mühseligkeiten, denen er sich unterziehen mußte, zu überleben. Da sitzt er, Nacht um Nacht, die Arme über die Brust gekreuzt, das rechte Bein über das linke geschlagen und hört mit gespannter Aufmerksamkeit auf Alles, was im Hause vorgeht, und sieht dabei so frisch und kräftig aus, als ob er noch, in den Blüthenjahren des Lebens stünde. Sein graues Haar, in das Weiß spielend, läßt hauptsächlich, wenn nicht allein, auf seine Jahre schließen. Nach dem Aeußern zu schließen, ist mit Recht anzunehmen, daß dem Herzog noch viele kommende Jahre bestimmt sind. (F. M.)

Lange ist nicht so viel Unförmig geredet worden, wie in der großen radicalen Versammlung der arbeitenden Klassen zu Birmingham, die auf Beschluß des politischen Vereins daselbst stattgefunden hat. Es erschienen sämtliche Gewerbs-Vereine mit klingendem Spiele und fliegenden Fahnen. Auf einer derselben sah man ein kleines Bröckchen mit der Umschrift: „6 pence England,“ ein größeres mit der Umschrift: „6 pence Frankreich,“ und ein weit größeres mit der Umschrift: 6 „pence Rußland“. Ueber dem Ganzen las man: „Die Wirkungen der Korngeetze“. Allmählig bildete sich eine große Prozession und zuletzt mochten wohl 200,000 Menschen beisammen sein. Inzwischen lief alles ziemlich ruhig ab. Die Hauptredner des Tages waren Attwood, Scholesfield, Feargus O'Connor u., die gegen Whigs und Tories gleich heftig zu Felde zogen; der Letztere verwies auf Kap. IV. der Klagelieder Jeremia, worin es heißt: „Besser durch das Schwert geschlagen werden, als durch Hunger umkommen.“ Am Ende wurde eine ellenlange Petition an das Unterhaus beschloffen, in welcher England als an dem Rande des Abgrundes befindlich dargestellt und alles Uebel dem Egoismus der Machthaber zugeschrieben wird. Behufs der Abhilfe verlangen die Bittsteller allgemeines Stimmrecht, Wahl durch Kugelung, einjährige Parlamente, Abschaffung aller Wahlqualifikation und Pläten für die Parlamentsmitglieder. Die Petenten hätten bedenken sollen, daß durch die letzte Forderung die Lizenzen noch erhöht werden.

Frankreich.

† Paris 7. Aug. (Privatmitth.) Ich habe bei Gelegenheit des Brochürenprozesses dargethan, daß Rache gegen den Kronpräsidenten und Urheber der Straßburger Ereignisse die Triebfeder der Regierung war, welche den Exilanten Ealy vor die Pairstammer in Anklagestand setzte; ich deutete schon damals darauf hin, daß sie entschlossen ist, die Vertreibung des Prinzen vom helvetischen Boden zu verlangen. Dies ist in der That eben so eine Konsequenz jener edlen Triebfeder, als des einmal betretenen Pfades der Regierung. Denn wenn einmal die Brochüre die Wichtigkeit und Gefahr hat, daß man sie vor ein außerordentliches Tribunal stellen muß, so hat wohl die persönliche Ursache derselben, Ludwig Napoleon, auf dessen Veranlassung sie geschrieben, nicht geringere Gefahr, daß man ihn aus der Nähe des „durch ihn in seiner Sicherheit bedrohten Landes,“ und somit aus Europa, banne. Dies ist also ganz consequent verfahren, und die Regierung wäre auf halbem Wege stehen geblieben, wenn sie nicht so gehandelt hätte; allein zu dieser Konsequenz mangelt ihr nur Etwas: — das Recht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es Hr. v. Molé, oder besser gesprochen Louis Philipp nicht bei der bloßen Forderung bewenden und keine Zwangsmittel unversucht lassen wird, um dieser Folge zu verschaffen. Nichtsdestoweniger können wir Jenen nicht beipflichten, welche der Meinung sind, diese Angelegenheit werde einen Krieg zwischen Frankreich und der helvetischen Republik herbeiführen. So gewiß es auch sein mag, daß die Conföderation nicht ungezwungen das bewilligen wird, was der Canton Thurgau zu verweigern das Recht hatte: eben so gewiß ist es, daß beide Theile es nicht zu jenem letzten und äußersten Punkte werden kommen lassen. Die Angelegenheit wird denselben Weg und dasselbe Ende nehmen als die des ehrenwerthen Conseils, rühmlichen Angeborenen, für Frankreich. Die Schweiz wird die Vertreibung ihres Bürgers mit größerer oder geringerer republikanischer Indignation und Empfasse verweigern, Frankreich wird wie in der erwähnten Angelegenheit des Splons die Republik an seinen Grenzen hermetisch sperren; diese Blockade ist für das kleine Land bei weitem empfindlicher und nachtheiliger als für Frankreich; der körperliche Schmerz wird das große Herz der kleinen Republik zum Falle bringen und es in den Forderungen des übermächtigen Nachbarn einwilligen machen. Vielleicht wird diesem erniedrigenden Schritte der Schweiz der Prinz selbst zuvorkommen und die Opfer der Ehre oder der materiellen Interessen einem Lande, dessen Bürger zu sein er sich so stolz zeigt, dadurch ersparen, daß er freiwillig die Schweiz verläßt und nach England oder Amerika geht. Dies wäre der wünschenswertheste Ausgang, obwohl er nicht der wahrscheinlichste ist. Denn läugnen läßt es sich nicht, daß Ludwig Napoleon seine ehrsüchtigen Absichten auf den französischen Thron nicht aufgegeben hat, und war auch das Unternehmen in Straßburg eben so verwegen als thöricht, weil der große Theil Frankreichs und Paris nicht darauf vorbereitet wurde, so fühlt er es wohl, daß jetzt seine Präensionen ein größeres Gewicht und einen wahrscheinlicheren Erfolg für die Zukunft erlangt haben und dies nicht unmittelbar durch ihn, sondern durch die Bekräftigung der Regierung selbst. Sie ist es, die dem Prinzen durch den Prozeß vor dem hohen Gerichtshofe und die gegenwärtige Forderung seiner Expulsion erst eine Wichtigkeit giebt, die er früher nicht besaß: weil sie ihn als Kronpräsidenten fürchtet, oder zu fürchten vorgiebt, legt sie ihm den Werth eines Präsidenten bei, und stellt somit Frankreich für den Fall einer abermaligen Entledigung des Thrones durch eine Reife, wie die 1830, als die der letzten Dynastie war, mit der es das monarchische constitutionelle Frankreich noch zu versuchen hat, ehe es sich der Republik in die Arme wirft, wozu ihm noch die moralische Kraft: die Unbescholtenheit und die Unbescholtenheit der nach Macht Strebenden abgeht. Daß eine abermalige Reife, wie die des Jahres 1830, nicht außer dem Bereiche der möglichen Ereignisse liegt, ja daß die Aussicht auf einen andern Repräsentanten der Monarchie sie nur beschleunigen kann, wie Louis Philipp bei dem gegenwärtigen System beharrt, wird Niemand läugnen, der die Lage

und gegenwärtige Stimmung Frankreichs unbefangen beurtheilt. Diese Sachlage kann dem Prinzen nicht entgangen sein und es ist daher nicht wahrscheinlich, daß er freiwillig auf sein Schweizer Bürgerrecht vergessen und einen Det verlassen wird, dessen Nähe an Frankreich ihm einst im Falle eines Ereignisses, worauf er zweifelsohne zuversichtlich hofft, so sehr zu Statten kommen kann.

Der Herzog und die Herzogin von Orleans haben seit Beginn dieses Monats ihre Wohnung in den Tuilerien aufgeschlagen, und der König, die Königin mit ihren beiden Töchtern, der Königin der Belgier und der Prinzessin Clementine, kommen fast täglich von Neuilly zum Besuch herein. Man setzt eine gewisse Wichtigkeit darin, daß der erhoffte Thronerbe in der Stadt Paris und im Schlosse der Tuilerien geboren werde. — Der Monsieur Parisien von gestern Abend enthält folgende Erklärung: „Es laufen beunruhigende Gerüchte über das Bestehen Sr. Majestät um. Aus welcher Quelle sie kommen und in welcher Absicht, lassen wir dahin gestellt; wir freuen uns jedoch, ihnen auf's Entschiedenste widersprechen zu können. Der König erfreut sich der vortrefflichsten Gesundheit, nicht allein gegenwärtig, sondern seit längster Zeit.“ — Die Fregatte „Guerrière“, mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Friedrich von Oesterreich am Bord hat am 2. August Nachmittags auf der Rade zu Toulon Anker geworfen. — Das Journal de Débats meldet in anderthalb Zeilen die nahe bevorstehende Abreise des Nassauischen Geschäftsträgers, Herrn von Faberius. De umlaufenden Gerüchte bringen dies mit der Affäre wegen der untergeschobenen diplomatischen Korrespondenzen in Verbindung, und bezeichnen Herrn Faberius als denjenigen früheren Gönner, welchem Chaltas die erwiesene Gunst durch den jüngst gespielten Betrug vergolten habe. — Die Bajaderen mit Hindu-Duegna und ihren Hindu-Musikanten sind von Bordeaux (s. Bordeaux) hieselbst eingetroffen, werden Zulauf und Furore erzeugen, das Tagesgespräch werden, und endlich, als verlassene und vergessene Kreaturen, die absteigende Skala der Schaubühnen, von der großen Oper bis zur Kunstreiter- und Seiltänzerbühne durchmachen. Dies ist das traurige, aber unfehlbare Prognostikon für die „menschlichen Sehenswürdigkeiten“ zu Paris. Man bemerkt mit Recht, so viel ihnen Paris zu sehen und zu bewundern geben könne, so müsse ihnen doch gerade nichts wingiger, verächtlicher und profaner vorkommen, als die europäischen Theater im Vergleiche zu den Tempeln ihrer Heimath, wo sie als tanzende Priesterinnen fungiren.

Bordeaux, 2. August. Die Bajaderen machen hier mehr Aufsehen, als sonst ein Ereigniß seit langer Zeit gemacht hat. Alle Welt spricht und erzählt Anekdoten von ihnen. Es hat unglaubliche Mühe gemacht, ihre Abfahrt von Indien zu bewerkstelligen, denn eine Menge religiöser Bedenkllichkeiten waren dagegen erhoben worden. Besonders war man besorgt, daß sie Speisen genießen möchten, die gegen das Gesetz sind. Als sie endlich auf das Schiff gebracht waren, sahe man den Zug der Braminen ihnen dahin folgen, und sie auf alle Weise einsegnen und welken. Ein junger Bramin zeigte plötzlich eine solche Leidenschaft zu einer der Bajaderen, daß er sich weinend und ganz außer sich ihr zu Füßen warf. Die ganze Schiffsmannschaft war erschüttert von dem Anblick; man konnte den Verzweifelden nicht anders von seiner Geliebten trennen, als dadurch, daß man die Anker lichtete. Er schwankte einen Augenblick, ob er sein Priestergeklöbde brechen und Indien verlassen sollte; doch plötzlich stimmte er den heiligen Gesang an, warf sich ins Meer und erreichte das Ufer schwimmend. — In Bordeaux hatten die Bajaderen besondere Sorge, daß sie entweichte Gefäße zu ihren Speisen bekämen. Kein Christ durfte dieselben benutz haben, nicht der geringste Sprung darin sein. Es machte viel Mühe, sie zufriedenzustellen, endlich begnügten sie sich mit dem schlechtesten irdenen Gefäß. Sie haben auch das Schauspiel besucht und eine Vorstellung der Oper „der Gott und die Bajadere“ beigewohnt. Natürlich war das Gestränge dabei unbeschreiblich. Einige junge Leute hatten sich vor ihre Logen gestellt, und redeten sie in den verschiedensten Sprachen an; sie antworteten in ihrer Landessprache ganz freimüthig, bald und sogar wichtig, wenn die Verdolmetschung durch ihren Begleiter richtig war. Das Ballet gefiel ihnen zum Theil, und einer der Tänzerinnen riefen sie mehrmals zu: „Attcha, Attcha!“ der Waisalkauf der Indier. Doch fanden sie später die Tänze höchst anstößig, und wollten nicht hinschauen; die Pirouette namentlich machte sie er-röthen. Als sie nach Hause kamen, erzählten sie ihrer Behüterin, „Vile“, was sie gesehen hatten, und ahmten es dabei nach. Doch diese bedeckte sich die Augen mit der Hand, und verbot ihnen diese Art des Tanzes, selbst im Scherz und unter sich, nachzuahmen. — Musik machte ganz verschiedenen Eindruck auf sie. Russische Walzer und das Orchester ließen sie ziemlich gleichgültig; doch eine Harfe brachte den erstaunlichsten Eindruck hervor; besonders auf den Begleiter der Bajaderen Namens Depornapagorn, der ganz außer sich gerieth. Alle seine Muskeln zuckten, er legte die Hand aufs Herz und stieß Seufzer und Klagen aus. — Eine der Bajaderen, Amany, hat über ihre Zukunft in Bordeaux einen Brief an ihre Gesährtinnen nach Indien geschrieben, ein höchst merkwürdiges, natives Dokument, dessen Mittheilung versprochen wird.

Spanien.

Madrid, 1. August. Die ministerielle Krisis dauert noch fort, und es fehlt natürlich nicht an Vorschläffen von Kandidaten für ein neues Kabinet. Der neue französische Botschafter ist sehr thätig, und man will wissen, er habe großen Einfluß bei Hofe. — Die ganze Reserve-Armee wäre beinahe vergiftet worden. Der General Narvaiz hatte nämlich in einer Stadt der Mancha für seine Truppen 3000 Rationen Wein requirirt, die, wie sich glücklicherweise noch zur rechten Zeit ergab, vergiftet waren. Fünfzehn Personen, die an diesem Verbrechen Theil genommen hatten, wurden sofort erschossen.

† Etorrio, 26. Juli. (Privatmitth.) Es scheint bereits außer allem Zweifel, daß die letzten revolutionären Bewegungen zu Lissabon, wodurch Donna Maria de la Gloria und ihr Gemahl Fernando so glücklich insultriert wurden, irgend eine Verbreitung in Spanien haben, weil Ofalla nach Entdeckung des Planes, welcher zu Madrid und andern Hauptstädten der Provinzen existierte, verschiedene Personen heimlich mit Arrest belegte ließ; und Andere, dem Fato zufolge flüchteten sich plötzlich aus dem Lande. Wir haben früher gesagt, daß die Revolution in Madrid die Basis ihrer

debutierte, machte bei seinem ersten Erscheinen Furore. Es siegte die Wahrheit des Inhalts, die einen faulen Fleck der Zeit traf, und riß auf kurze Dauer die Köpfe mit den Herzen fort. Als aber der poetische Rausch unter den kopfwiegenden Einflüsterungen der Amme Gewohnheit wieder gewonnen war: da ging der Aergre los, daß man sich, trotz sonstiger ästhetischer Behutsamkeit, wieder einmal von der Unregelmäßigkeit des Genies habe unklugerweise verführen lassen, daß das Werk doch zu sehr allen herkömmlichen Kunstrezepten zumwiderlaufe, ja daß eigentlich dabei nur von einer totalen Verletzung alles Kunstverständes die Rede sein könne. Man entdeckte einen Fehler nach dem andern, bevor man sich von den Vorzügen, die sich doch unmittelbar in dem Beifall des Publikums kund gaben, gehörige Rechenschaft abgelegt hatte, obwohl schon Winkelman dem die Kompetenz eines Kunstrichters abspricht, der früher mäkelt, als er in die Schönheiten eines Kunstwerkes ein Einssehen erlangt hat. Aber so maschinenmäßig gefasst ist einmal unsere Zeit, daß ihr auch im Gebiet organischer Kunst Alles nach gewissen festgestellten Grundbegriffen fertig erscheinen soll, ohne daß sie sich dabei um die Bewegung des Inhaltes bekümmert. Psychologisch-genetisches Interesse, das in den Uebererhebungen früherer Jugend die Tugenden und Verdienste der reifen Männlichkeit sieht, weil es über den Schnürleib veralteter Aesthetik hinaus urtheilt, geht sie nichts an. Wer da auftritt, der habe das vorgeschriebene Maas und Feierkleid, sonst ist er unserer Anerkennung unwürdig. Und damit Punktum! Dies die Thatsache. Und somit ist das Publikum auch richtig wieder in seine vorzige Uninteressiertheit zurückgewiegt und der Sanktionen aus der guten Gesellschaft exkludiert.

Halm's zweites Stück „Der Adept“, hat viele Bühnen gar nicht erst betreten dürfen. Das wäre nicht zu tabeln, wenn nicht obgenannte Gegenmachinationen und die dadurch erzeugte Laune daran Schuld wären. Denn es ist in der That schwächer als Griseidis. Idee und Ausführung decken sich darin nicht; der Haupt-Charakter ist zu wenig motiviert, so daß der Widerspruch seiner späteren Handlungsweise mit seinem früheren Wollen ziemlich unentwickelt bleibt; die Situationen hängen nicht tief genug mit einander zusammen, und die einzelnen Theile des Ganzen stehen in Missproportion, indem minder wichtige zu bedeutend, wichtigere dagegen zu oberflächlich gehalten sind. Kurz, die Idee, das Wesentliche dieses Dramas springt nicht deutlich genug vor die Anschauung.

Welchen Fortschritt dagegen hat der Verf. in dem, an Umfang geringen, an Gehalt aber wahrhaft bedeutenden, einaktigen Drama „Camoens“

gethan. Die tiefsten, weil ewig wiederkehrenden Lebenswahrheiten sind hier mit einer Größe und Lauterkeit der Gesinnung, mit einer Prägnanz und Schlagfertigkeit allgemein verständlichen Ausdrucks behandelt, daß für den Inhalt dieses Gegenstandes nichts mehr zu wünschen übrig bleibt. Was die Form anbetrifft, so bedingte wohl die Kürze der Behandlung jene etwas schroffe Contrastierung der beiden, abstrakt ideell genommen, sich einseitig gegenüber stehenden Hauptcharaktere. Hier bedurfte es keiner feinen Motivierung und Haltung, weil die Idee die fehlenden Zwischenmännern ergänzt, indem sie gewaltig nach der Katastrophe vorbrängt. Eher wäre wohl der allzumymmetrische Parallelismus in dem, die Lebensgeschichte beider enthaltenden Dialoge zu tabeln. Welchen Glanz aber, welche Verklärung führt die Katastrophe durch das Auftreten des jungen Durvado über das Haupt des sterbenden Dichters herauf! Hier ist Versöhnung, wenn irgendwo! die herrlichste, schönste. Genug, hiermit ist uns einmal eine posthum wirkende Größe in unserer Zeit-Literatur dargeboten.

Karl Citner.

Universitäts-Sternwarte.

14. August 1858.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Mrgs. 6 u.	27"	8,89	+ 14, 4	+ 12, 0	0 5	W.	52° Wölkchen
9 u.	27"	9,09	+ 14, 8	+ 11, 8	2, 9	W.	73° große Wolken
Mtg. 12 u.	27"	9,19	+ 14, 4	+ 13, 1	4, 4	W.	86°
Nachm. 3 u.	27"	9,16	+ 14, 4	+ 13, 6	2, 2	W.	88°
Abd. 9 u.	27"	9,25	+ 14, 0	+ 10, 6	1, 3	SW.	79° dickes Gewölk
Minimum + 10, 6			Maximum + 13, 6			(Temperatur) Ober + 15, 2	

15. August 1858.	Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewölk.
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Mrgs. 6 u.	27"	8,91	+ 13, 0	+ 9 7	1, 2	W. SW.	21° überwölkt
9 u.	27"	8,87	+ 13, 0	+ 3, 0	0, 4	W.	47° überzogen
Mtg. 12 u.	27"	8,49	+ 13, 6	+ 12, 3	2, 8	W.	38° kleine Wolken
Nachm. 3 u.	27"	8,12	+ 13, 6	+ 8, 7	0, 4	W.	40° überwölkt
Abd. 9 u.	27"	8,22	+ 13 0	+ 3, 4	0, 1	W.	41° überzogen
Minimum + 8, 0			Maximum + 12, 1			(Temperatur) Ober + 14, 6	
Redaction: C. v. Baerß und H. Barth. Druck von Graß, Barth u. Comp.							

Bekanntmachung und Bitte.

Die Berlinischen Copiarien alter Urkunden sind in früherer Zeit auf eine nicht zu ermittelnde Weise verloren gegangen. Mit Sicherheit läßt sich von vielen, wenn auch nur historisch merkwürdigen, Berlinischen Urkunden annehmen, daß sie in die Hände von Privatpersonen oder in Archive und Bibliotheken öffentlicher Anstalten u. gekommen sind. Solche Stücke wieder in den Besitz der Stadt zu bringen, ist nicht sowohl für uns und die blesige Kommune von hohem Interesse, sondern auch für die Geschichte wichtig. Wir halten es für unsere Pflicht, keinen Schritt unversucht zu lassen, welcher zur möglichen Herbeischaffung dieser verlorenen Urkunden u. führen könnte.

Es ergeht daher auch hiermit an alle Behörden und öffentliche Anstalten sowohl des In- als des Auslandes, so wie überhaupt an alle blesigen, welche sich im Besitz alter Urkunden und historischer Documente befinden, das ergebenste und dringende Ersuchen, Sich der Mithaltung einer genauen Durchsicht dieser Ihrer Draufsichtigung überwiesenen oder Ihnen gehörigen Stücke unterziehen und uns von der Auffindung der für die Geschichte unserer Stadt wichtigen oder merkwürdigen Urkunden in Kenntniß setzen zu wollen. Für die Ermittlung der Copiarien sehen wir eine Prämie von Fünfzig Thalern preuß. Courant, und für jede Urkunde und dergleichen eine ihrer Wichtigkeit und ihrem Interesse angemessene Prämie fest und sind bereit, alle und jede Kosten dankbar zu erstatten.

Da die Geschichte Berlins sich zum Theil aus der allgemeinen Brandenburgischen Geschichte ergänzt, von den ältern Quellenschriften ein wichtiger Theil aber auch verloren gegangen ist, so würden auch Mittheilungen in dieser Beziehung, so weit sie zur Aufklärung der Geschichte Berlins dienen, uns sehr erwünscht sein, und bitten wir, auch auf die Ermittlung dieser Rücksicht nehmen zu wollen.

Bei dem regen Interesse, welches in neuerer Zeit dem Studium der Geschichte alter Städte und der Aufsuchung der Geschichtsquellen und Materialien fast allgemein gewidmet worden, dürfen wir wohl hoffen, daß unser hiermit öffentlich ausgesprochenes Ansuchen von glücklichem Erfolge für unsere Zwecke sein werde.

Berlin, den 1. August 1858.

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger königlichen Residenzen.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Am 31. Juli c., Nachmittags von 4 Uhr ab, sind 43 Wohngebäude hiesiger Stadt, viele Nebengebäude, Scheunen und Stallungen ungerichtet, ein Raub der mit reißender Schnelligkeit um sich greifenden Flamme geworden. So oft auch die Wohlthätigkeit für dergleichen Unglücksfälle in Anspruch genommen worden, so hoffen die Unterzeichneten, welche zur Empfangnahme und gewissenhaften Vertheilung aller eingehenden milden Gaben zusammengetreten sind, doch keine Fehlbisse zu thun, wenn sie zur Milderung des eingetretenen Nothstandes durch freundliche Geld- oder Naturalbeiträge so dringend als ergebenst hiermit aufrufen. Der innigste Dank und gewiß auch Gottes reichster Segen wird jeder, auch der kleinen Gabe nachfolgen.

Sowohl der Betrag als auch die Verwendung der an die Unterzeichneten oder das königl. Hochwohlbl. Landrathl. Amt zu Schweidnitz, welches zur Annahme und weitem Beförderung sich freundlichst bereit erklärt hat, eingehenden gütigen Beiträge soll öffentlich bekannt gemacht werden.

Sobten am Berge, den 1. August 1858.

Grünmayer, Justizrath. Kramer, Bürgermeister. Frömel, Pfarrer. C. Wunderlich, Rathmann.

Die Expedition dieser Zeitung ist gern bereit, milde Gaben für diese Verunglückten zur Weiterbeförderung anzunehmen.

Theater-Nachricht.
Donnerstag: „Der Wasserträger.“ Oper in 3 Aufzügen. Musik von Cherubini.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Abend 9 1/2 Uhr erfolgte schnelle und glückliche Entbindung seiner geliebten Frau von einem gesunden Mädchen besetzt sich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.
Elegniz, den 13. August 1858.
C. R. Haffe.

Sonntag den 19. August wird Unterzeichneter zu Karlsruhe in Ober-Schlesien
Dr. Löwe's Oratorium:
Die sieben Schläfer
aufführen, wozu einladet:
Maschner, Herzogl. Musikdirector.

Seite
große musikalische Abendunterhaltung,
wozu ergebenst einladet: Zahn, Coiffetier
vor dem Schweidn. Thor.

Neue Musikalien.
In Berlin und Hamburg sind mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen und bei Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, zu haben:
Fr. Rüden,
Lieder und Gesänge für Sopran oder Tenor,
dem Fräul. von Faßmann gewidmet.
Op. 19. 18 Ggr.

Ein geachteter Kritiker sagt: „Diese Lieder gehören unstrittig zu den allerschönsten, welche in neuerer Zeit erschienen.“ Sie sind sämmtlich tief empfunden und von außerordentlicher Wirkung, ja zuweilen tief ergreifend u. Die Clavierbegleitung ist höchst gewählig; die zu den Nummern 2 und 3 ist besonders obligat und reizend. Von demselben sind noch erschienen: Op. 1. 5 Lieder für Sopran oder Tenor, 10 Ggr. Op. 3. Lorelei, Ballade für Bass, 10 Ggr. Op. 9. 3 Lieder für Sopran oder Tenor, 12 Ggr.,

und 4 Quartette für Männerstimmen, welche dem obigen Hefte nicht nachstehen.
Schubert & Niemeyer
in Hamburg.

Bau-Verdingung.
Die Ausführung des genehmigten Baues zweier hölzerner Stege über das sogenannte Grenzwasser, in der Giar der Gemeinde Glarencrans, auf fiskalische Kosten, soll am 28ten d. M. Vormittags um 9 Uhr, im Gasthose zu Groß-Nädlig, verlikt werden. — Jeder Bietungslustige muß vor der Lizitation eine Kaution von 25 Rthlen. in Staatspapieren oder Pfandbriefen nachweisen.
Breslau, den 15. August 1858.
Der Bau-Inspktor Zahn.

Ein auch zwei Mädchen werden unter billigsten Bedingungen in Wohnung und Kost aufgenommen von der Wittwe Eleonora Trautmann, Klosterstrasse Nr. 10.

Mit einer Beilage.

Donnerstag den 16. August 1838.

**Die Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung
von F. E. C. Leuckart in Breslau, Ring Nr. 52,**
beehrt sich hiermit, ihr seit einer Reihe von Jahren bestehendes
grosses Musikalien-Leih-Institut

zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Dasselbe enthält über 80,000 gebundene Werke und wird fortwährend mit dem Neuesten und Vorzüglichsten aus der musikalischen Literatur vermehrt; der kürzlich erschienene Katalog liefert den deutlichsten Beweis der Vollständigkeit dieses Instituts.

Bedingungen.

Das voraus zu bezahlende Lesegeld beträgt monatlich:

1)	für 6 auf einmal entnommene Musik-Stücke	1 Thlr.	-	Sgr.
2)	- 4 - - - - -	-	-	20 -
3)	- 3 - - - - -	-	-	15 -
4)	- 2 - - - - -	-	-	10 -

Der Umtausch ist nach Belieben, der Eintritt kann an jedem Tage erfolgen.

Wer jährlich 12 Thlr. pränumerando zahlt, genießt dafür die Benutzung dieses Instituts und erhält ausserdem noch im Laufe des Jahres für 10 Thlr., bei einer Pränumeration von 6 Thlr. auf ein halb Jahr für 5 Thlr. Musikalien nach eigener Wahl.

Answärtige tragen die Transportkosten, erhalten aber dagegen eine grössere Anzahl Musikalien.

F. E. C. Leuckart, in Breslau am Ringe Nr. 52.**Literarische Anzeige.**

Im Verlage von Graß, Barth und Comp. in Breslau ist zu haben, und wird hiermit jedem Bureau-Beamten, sowie überhaupt allen Geschäftsmännern mit Ueberzeugung empfohlen:

Alphabetisch-statistisch-topographische
Uebersicht aller

Dörfer, Flecken, Städte und andern Orte der Königl. Preuss. Provinz Schlesien,

mit Einschluss des ganzen jetzt zur Provinz gehörenden Markgrafthums Ober-Lausitz und der Grafschaft Glatz,

nebst beigefügter Nachweisung

von der Eintheilung des Landes nach den verschiedenen Zweigen der Civil-Verwaltung.

Mit drei besondern Tabellen.

Verfaßt von

J. G. Rie,

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichtsanstalt, durchgesehen von

J. M. E. Melcher,

Commissions-Rath, Rath-Sekretär, Premier-Lieutenant v. d. Armee und Ritter des rothen Adler-Ordens.

gr. Oktav. Preis: 2 Rtl. 15. Sgr.

Dieses vorzügliche Handbuch, dem kein ähnliches an Vollständigkeit zur Seite steht, hat bereits die verdiente Würdigung gefunden, da solches nicht nur von den hohen Provinzial-Regierungen mittheilt der Amtsblätter empfohlen, als auch von mehreren kompetenten Beurtheilern im In- und Auslande höchst günstig besprochen wurde.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei F. E. C. Leuckart, in Glatz bei A. J. Hirschberg zu haben:

Der

katholische Pfarrer

in den

Königl. Preuss. Staaten.

Eine

vollständige Uebersicht und Nachweisung aller

Preussischen Geseze, Verordnungen, Vorschriften

und Kanonischen Rechte,

welche in dem amtlichen Berufskreise der kathol. Pfarrgeistlichen in Bezug auf seine Rechte und Pflichten bei Verwaltung des Pfarr-, Kirchen-, Schul- und Armenwesens zur Anwendung kommen.

Mit alphabetischem Register.

Von

einem praktischen Beamten.

Gr. 8. broch. Preis 20 gGr.

oder 25 Sgr.

Dieses Werk enthält in gedrängter Kürze, doch

aber mit völliger Klarheit, alles das, was der Titel andeutet.

Ein solches kurz gefasstes Handbuch für die katholische Geistlichkeit, welches neben den bürgerlichen auch die kirchlichen Vorschriften enthält, war vielfach gewünscht; das vorliegende ist das erste und einzige in seiner Art, nicht allein für den angehenden Geistlichen sehr nützlich, sondern auch für den älteren erfahrenen Pfarrer gleich brauchbar, der dadurch manche Anfrage und Schreiberei ersparen wird.

Das Urtheil hochgeachteter Herren Geistlichen über dieses Handbuch hat schon die günstige Voraussetzungen über die Gebirgenheit, Brauchbarkeit und Nützlichkeit desselben vollkommen gerechtfertigt die in dem begründeten Rufe des Verfassers als Schriftsteller in Fächern dieser Art und in den ihm zu Gebote gestandenen Hülfsmitteln Veranlassung gefunden hat. Wir halten uns daher jeder weiteren Empfehlung überhoben.

Coppenrathsche

Buch- und Kunsthandlung.

Bei C. Weinhold,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (Albrechtsstrasse Nr. 53)

sind alle für das Jahr 1839 erscheinenden **Taschenbücher u. Kalender,**

so wie überhaupt alle in öffentlichen Blättern oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Bücher und Musikalien gleichzeitig und zu den festgesetzten Preisen zu erhalten. Vorräthig sind bereits

Pilien. Taschenbuch historisch-romantischer Erzählungen. 2r Jahrg. f. 1839, von C. v. Wachsmann, mit 6 Stahlstichen. 2 Rtlr. 10 Sgr.

Selena. Mit Beiträgen von Tieck, Bernd v. Guseck, Leopold Schefer und L. Storch.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkauf des am Lehmbamm sub Nr. 11, vormals Vincenz-Jurisdiktion, sub Nr. 108 belegenen, zum Prinz von Preussen genannten Grundstücks, dessen Lage nach dem Materialwerthe 10154 Rthlr. 19 Sgr. 8 Pf., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pEt. aber 6083 Rtlr. 20 Sgr. beträgt, haben wir einen Termin auf den 26. Oktober c. Vormittags um

11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Sack, im Parteienszimmer Nr. 1 des Königl. Stadtgerichts anberaunt. Die Lage und die neuste Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau den 13. März 1838.

Königl. Stadtgericht hiesiger Residenz.

I. Abtheilung.

v. Blankensee.

Bekanntmachung.

Im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung sollen die am letzten December d. J. pachtlos werdenden, vor dem Dberthore jenseits des Rosenthaler Damms gelegenen sogenannten Po-

linke-Necker, welche 163 Magdeburger Morgen

120 DM. Aecker und 11 Magdeb. Morg. 11 DM. Wiesen enthalten, verkauft, falls aber kein annehmliches Gebot erfolgen sollte, wiederum auf 6 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu auf

den 14. September d. J., Vormitt. 10 Uhr auf dem rathhäulichen Fürstensaale einen Licitationstermin anberaunt, zu welchem wir Kauf- und Pachtlustige hiermit einladen.

Sowohl die Verkaufs- als die Verpachtungsbedingungen werden vom 1. August c. ab bei unserem Rathhaus-Inspektor Kug zur Einsicht ausliegen.

Breslau, den 6. Juli 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Öffentliche Bekanntmachung.

Es ist am 31. Juli c. in der Oder auf dem Sande bei Dittow, im sogenannten Thellwerder, ein unbekannter, männlicher, bereits im Tödtlich übergegangener Leichnam aufgefunden worden. Derselbe war zwischen 35 bis 40 Jahr alt, mittlerer Größe, vollen Gesichts, hatte den Kopf mit dichten, schwarzen Haaren bedeckt und einen starken schwarzen, unbedeutend ins Graue spielenden Backenbart. Er war mit ein Paar parchementnen Unterhosen, einem weißleinen Hemde und einem Vorhemdchen von weißem Zeuge gekleidet. Ein jeder, welcher über die Persönlichkeit dieses Leichnams Auskunft zu geben vermag, wird hierdurch aufgefordert, sich zur Ertheilung derselben ungekündigt bei dem unterzeichneten Inquisitorial in dem Vorhörszimmer Nr. 3 zu melden.

Breslau, den 3. August 1838.

Das Königl. Inquisitorial.

Ediktalladung.

In den Glatt'schen Erben, Johann Anton Glattes, Handelsmannes und Tabakfabrikanten zu Dörlitz und Genossen im Jahre 1808 ergangenen und im Jahre 1837 neuerdings aufzunehmenden gewesenen Schuld- und Prioritätsachen ist ein Lokationsurteil der Juristen-Fakultät zu Leipzig allhier eingegangen und zu dessen Publikation der vierzehnte September 1838 terminlich anberaunt worden.

Die Gläubiger der benannten Glatt'schen Erben werden deshalb andurch edictaliter geladen: gedachten Tages zu rechter früher Verordnungszeit an hiesiger Stadtgerichtsstelle in Person zu erscheinen und der Bekanntmachung des eingegangenen Urteils unter der Verwarnung sich zu versehen, daß dasselbe im Fall ihres Ausbleibens Mittags 12 Uhr für publiziert werde erachtet werden.

Dörlitz, den 30. Juni 1838.

(L. S.) Das Stadtgericht allhier durch die

Stifts-Justiz-Kanzlei zu St. Marienthal.

Auktion.

Am 20. d. M., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Mäntelstrasse Nr. 15, verschiedene Effekten, als Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Mobles, Hausgeräth und 120 Flaschen Wein verschiedener Sorten, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 15. August 1838.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 17. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen auf dem Lorenzshofe (vor dem Nikolai-Thore) 500 Eimer Spiritus in Gebinden zu 4, 5, 6, 7 und 8 Eimern öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 7. August 1838.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Ein Kandidat der Theologie oder Philologie, welcher außer den gewöhnlichen Schulwissenschaften auch in Musik, und namentlich im Fagelenspiel, Unterricht ertheilt, kann als Hofmeister zweier Mädchen und eines Knaben gegen freie Station und angemessenes Honorar alsbald ein onständiges Engagement erhalten. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Kaufmann Herrn B. Eibel in Breslau, am Ringe Nr. 42.

Pferde-Auktion.

Dienstag den 21. d. Mts. Vormittags um 9 Uhr, wird die Königl. 6. Artillerie-Brigade am Exercierplatze auf dem hiesigen Bürgerwerder, zwei nicht zum Königl. Dienst eingeschlagene Remontepferde gegen gleich baare Zahlung ver-
auctionen, wozu Kauflustige eingeladen werden.
Breslau, den 14. August 1838.

Königl. 6. Artillerie-Brigade.
v. Schramm,
Oberstleutnant und Brigadier.

Die Bücher-Auction

des verstorbenen Stadt-Chirurges Herbst wird heute
Nachmittag von 2 Uhr ab, fortgesetzt.

Saul, Auctions-Commissarius.

Da es mein Wunsch ist, nach meiner Heimath zu reisen, so erlaube ich mir die ganz ergebene Anzeile, daß ich eine kurze Zeit hindurch hier An-
fertiger zu ertheilen wünsche, nämlich in: Krepp-,
Natur-, Gewürz-, Plüsch- erhabener und Band-
Stickerei, Doppelsticker ohne Nadeln; Haare, Ge-
würz-, Brod- und Wollblumen, Haararbeit,
Schürze, Bänder, Kreuze, Schlangen und Perlenket-
ten u. dgl. anzufertigen. Auch lehre ich Damenschnei-
derei, eine der besten Methoden, die man bis jetzt
hat, täglich eine Stunde, in 2 Wochen zu erler-
nen, wird mit 2 Rthl. honorirt. Bei mir, als
auch in den Wohnungen der resp. Familien er-
theile ich den Unterricht und bitte die hochgeehrten
Damen, welche mit ihrem gütigen Vertrauen mich
besuchen wollen, sich gütigst binnen 8 Tagen bei
mir zu melden. Mein Logis ist Dhlauerstraße im
Rautenfranz 3 Treppen hoch, beim Goldarbeiter
Herrn Schöneck.

Julie Schwedersky, geb. Lauffen.

Zu verkaufen: Ein kleines helles Sopha, mit
Kattun überzogen, für 6 Rthl. 20 Sgr.; 1 braun-
polierter Ausziehtisch 3 Rthl. 20 Sgr., und 1 Groß-
stuhl 4 Rthl. 10 Sgr. Karls-Straße Nr. 38, im
Hofe links, 2ten Stock.

Ein unverheiratheter, militärfreier Gärtner, mit
den besten Zeugnissen versehen, und seinem Fach
ganz gewachsen, wünscht bald oder zu Michaelis
ein Unterkommen, hier oder auswärts; auch würde
derselbe, wenn es gewünscht wird, die Jagd mit
versehen können. Das Nähere: Neue Weltgasse
Nr. 42 bei Ziegenhorn.

Ein Koffeehaus,

welches sich höchst vortheilhaft verinteressirt, ist aus
freier Hand sofort preiswürdig zu verkaufen oder
zu verpachten. Näheres ertheilt:

Das beauftragte Comtoir des
Eduard Groß,
am Neumarkt im weißen Storch.

Zuchtschafe

werden zu kaufen gesucht.

Wer hochveredelte, zur Zucht völlig
taugliche Schafe zu verkaufen hat, der
wolle mir gefälligst Zahl, Alter und Preis
der Thiere, so wie den dies Jahr erhaltenen
Wollpreis anzeigen, indem ich noch eine
bedeutende Partie kaufen werde.

Münsterberg, den 4. August 1838.

Elßner, Delon.-K.

Greinersche Spiritus-Waagen

und Thermometer, für deren Richtigkeit und Güte
garantiren, sind am billigsten zu haben bei

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

**Für die Herren Böttcher- und
Korbmachermeister.**

Mehrere 100 Schock weiße Reiskäbe und eine
bedeutende Partie Korbmacher-Weidbietet das
Dom. Freschen zum Verkaufe. Auskunft hier-
über erhält man Karlsstraße Nr. 32, 2 Stiegen
im Comptoir.

Großes Horn-Konzert

vom Musik-Chor der Königl. 2ten Schützen-Ab-
theilung, heute den 16. August.

Menzel, Cofferier vor dem Sandeher.

Wohlfeiles Bauholz,

pro Stamm zu 36 bis 45 Sgr., ist dicht am Zie-
gelthor zu haben.

**Anzeige für die Herren Kalk-
Consumenten.**

Das unterzeichnete Wirthschafts-Amt
hat häufig in Erfahrung gebracht,
daß Kalkhändler, um ihrer Waare
Preis zu verschaffen, ihren Kalk un-
ter der Firma: „Gabersdorfer“ feil
bieten, ohne ihn wirklich von da be-
zogen zu haben. Da sich nun bei dem
Einschicken desselben sehr oft schlechtes
Produkt und wenig Ausbeute — was
bei der Güte des Gabersdorfer Kalkes
nie stattfindet — bei solcher Waare
offenbaret, so muß nothwendig der
Glaube an die Vorzüge unseres Kalkes
im Publikum schwinden.

Um solchem Unwesen vorzubeugen
und dergleichen Kalkverkäufern solche
Unterschleife für die Zukunft unmög-
lich zu machen, warnt das Amt
hiermit Jeden, von dergleichen Fuhr-
leuten zum Verkauf gebotenen Kalk
für Gabersdorfer Produkt zu hal-
ten, wenn solche nicht einen gedruck-
ten Frachtschein, mit dem Amtssiegel
versehen, worin die Zahl der entnom-
menen Tonnen, und auf wie viel
Tage bis zum Verkauf vermerkt ste-
hen, vorzuweisen vermögen.

Gabersdorf bei Glatz, den 13ten
August 1838.

Das Reichsgräf. Anton v. Magnische
Wirthschafts-Amt.

Garten-Verpachtung.

Ein schön angelegter Garten hieselbst, worin ein
kaltes und warmes Gewächshaus, so wie circa
600 Stück tragbare Obstbäume sich befinden, nebst
1 Morgen, ist sofort billig zu verpachten. Näheres
im beauftragten Comptoir des

Eduard Groß,
in Breslau am Neumarkt Nr. 38.

Eine angebrachte Speise-Gelegenheit ist wegen
Kränklichkeit des Inhabers zu Michaelis oder Weih-
nachten zu übernehmen. Zu verkaufen eine Brannt-
weinbrennerei und ein neues zum Eichornmahlen
gebrauchtes Mühlenwerk. Näheres beim Agent
Meyer, Hummerel Nr. 19.

Batavia-Urak.

Thee- und Punsch-Trinkern kann ich als etwas
ganz Vorzügliches meinen ächten weißen Batavia-
Urak empfehlen.

F. A. Hertel, am Theater.

Reisegelegenheit nach Karlsbad.

Sonnabend den 18. August geht ein Kutschwa-
gen leer über Dresden, oder wenn es gewünscht
wird, über Prag nach Karlsbad; wer mitfahren
möchte, melde sich Gartenstraße Nr. 15.

Neue und gebrauchte Flügel-Instrumente stehen
zum Verkauf: Altbäcker-Straße Nr. 52.

Eine große Saft-Pressen

ist billig zu verkaufen.

F. Rüßig, Conditor,
Nikolaistraße Nr. 79.

Reise-Gelegenheit nach Altwasser oder Salzbrunn,
Montag den 20. August, zu erfragen Sandstraße
Nr. 8 bei Schubert.

Wagen-Verkauf.

Eine dauerhafte, wenig gebrauchte Fenster-Chaise
mit eisernen Achsen, und ein leichter Plauwagen
stehen billig zu verkaufen, Hummerel Nr. 17.

Für Bruch-Eisen aller Art zahlen die höchsten
Preise

Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Karlstraße Nr. 16 ist im ersten Stock ein
meubliertes Zimmer nebst Cabinet zu vermieten.

Zu vermieten

ist Albrechts-Straße Nr. 53 für einen einzelnen
Herrn eine Stube und Stuben-Kammer. Das
Nähere daselbst im 2ten Stock.

In dem an der Ecke der breiten Straße und der
Promenade Nr. 26 belegenen Hause ist eine Woh-
nung von 4 Zimmern, nebst Zubehör in der ersten
Etage zu vermieten und Michaelis zu beziehen.
Das Nähere hierüber wird Frau Appaly daselbst
gefälligst mittheilen.

Carlstraße Nr. 11 sind zwei Treppen hoch zwei
Stuben für einzelne Mieter von Michaelis a. c.
zu vermieten. Das Nähere erfährt man Ros-
markt Nr. 12, im Gewölbe.

Angelommene Fremde.

Den 14. August. Drei Berge: Dr. Postmstr. Stiller
a. Ples. Dr. Rfm. Sift a. Stettin. Gold. Schwerdt:
H. Rfl. Speke a. Götting. Wertmeister aus Hirschberg.
Trumpf a. Blankenburg. Kramer a. Eilenburg u. Rubin
a. Manchester. — Gold. Sans: Dr. Ingenieur-Haupt-
mann Schmid a. Graubenz. Dr. Gutab. v. Wejzel aus
Kraakau. — Gold. Hecht: Dr. Rfm. Horwig a. Day-
nau. — Große Stube: Dr. Rfm. Erhard a. Gnaden-
frei. Dr. Land- und Stadtgerichts-Assessor Jembsch aus
Kempen. — Gold. Repter: Dr. Rabinets-Sekr. Ailing
a. Ramenz. — Weiße Adler: Dr. Land- und Stadt-
gerichts-Direktor Baron v. Gigenheim a. Posen. Dr.
Rittmeister v. Knobelsdorff a. Berlin. Dr. Ratsfabrikant
Bein a. Warschau. Dr. Baron v. Rothfisch aus Pan-
thenau. — Kaufmann: H. Rfl. Wendland aus
Stettin u. Symanski aus Warschau. Dr. Stadtrichter
Mork aus Wartenberg. Landschafts-Rathin von Wieflo-
lowsta aus Stetzgen. Dr. Justiz-Kommiss. Steinmann
a. Baumgarten. Dr. Part. v. Radogewski aus Polen.
Blaue Hirsch: Dr. Rautm. Steinberg a. Reichenbach.
Dr. Hofrath Dr. v. Fischer a. Warschau. Dr. Präsident
v. Jordan aus Schönwald. Frau Lieut. Raumann aus
Glogau. — Weiße Storch: H. Rfl. Friedländer und
Kempner a. Kempen. — Gold. Schwerdt: (Nikolai-
Thor) Dr. Land-Stallmstr. von Knobelsdorff aus Leubus.
Dr. Lieut. Mengel, Dr. Thierarzt Willmanns und Dr.
Rentmstr. Röder a. Leubus. — Deutsche Haus: Dr.
Kapitain Gubacius a. Mogdeburg. Dr. Pfarrer Kosmelli
a. Ples. Dr. Graveur Beyerhaus a. Berlin. Dr. Ober-
amtman Balliczek a. Walzen. Dr. Ingenieur-Lieutenant
Blumenthal a. Glogau. Dr. Assessor Leng aus Götting.
H. Rfl. Bischoff a. Graubenz und Kopisch a. Schmiede-
berg. — Zwei gold. Löwe: Dr. Bürger von Brago-
jewski aus Krakau. Dr. Archidiaonus Bergmann aus
Brieg. Dr. Apoth. Gängel a. Wobslau. H. Rfl. Fried-
länder a. Beuthen, Brandt aus Dhlau und Paagen aus
Guttatag. — Hotel de Pologne: Dr. Apoth. Blume
aus Warschau. — Hotel de Silésie: Dr. Postmeister
v. Rozinski a. Krotoschin. Dr. Mechanikus Parts aus
Domb. Dr. Einwohner Herr und Herr Direktor der
Rabbiner-Schule Eisenbaum a. Warschau. Dr. Banquier
Levy a. Lissa.

Privat-Logis: Dhlauer Straße 77. Frau Acise-
Zusp. Scheibel a. Bütow. Albrechtsstraße 30. Dr. Dr.
der Philosophie Weiland a. Berlin. Matthiasstraße 55.
Dr. Kaufm. Varges aus Anhalt-Bernburg. Oberstraße
17. Dr. Professor Gotta aus Warschau. Oberstraße 23.
Dr. Getreidehändler Etrobel aus Guben.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 15. August 1838.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140 ¹ / ₆
Hamburg in Banco	à Vista	151 ¹ / ₄	—
Dito	2 Mon.	—	150 ¹ / ₂
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 23 ¹ / ₆	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	102 ¹ / ₆
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101
Berlin	à Vista	—	99 ² / ₃
Dito	2 Mon.	—	99 ¹ / ₂

Geld-Course.

Holländ. Rand-Ducaten . .	—	95 ⁵ / ₈
Kaiserl. Ducaten	—	95 ⁵ / ₈
Friedrichsd'or	113 ¹ / ₈	—
Louisd'or	113 ¹ / ₆	—
Poln. Courant	—	101 ³ / ₄
Wiener Einl.-Scheine . . .	41 ¹ / ₈	—

Effecten-Course.

	Zins- Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	103	102 ¹ / ₂
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	66 ¹ / ₃
Breslauer Stadt-Obligat.	4	105 ¹ / ₄	—
Dito Gerechtigkeits dito	4 ¹ / ₂	—	92 ¹ / ₆
Gr. Herz. Posen Pfandbr.	4	106 ¹ / ₄	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	4	104 ¹ / ₆	—
dito dito 500 -	4	—	106 ¹ / ₄
dito Ltr. B. 1000 -	—	—	106 ¹ / ₈
dito dito 500 -	4	—	106 ¹ / ₈
Disconto	—	—	4 ¹ / ₂

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte
1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7 ¹/₂ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der
Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12 ¹/₂ Sgr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die
Chronik kein Porto angerechnet wird.